



Abend-

Zeitung.

314.

Mittwoch, am 3. December 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. F. Wastler [Eb. Hett.]

### S t e r b e n.

Eine Betrachtung in der Neujahrnacht.

Von Dr. Nürnberger.

Nabe mit dem blassen Angesichte,  
Mit der umgekehrten Fackel Dich,  
Schöner Jüngling! — in dem Schimmerlichte  
Deiner stillen Hoffnung, grüße mich!  
Weg doch mit dem Stundenglas, der Hippe,  
Mit des Todes schreckendem Symbol!  
Schenke mir, daß ich wollüstig nippe,  
Aus dem Lethequell die Schaale voll;  
Deffne mir des Charonskahnes Hafen,  
Zeige mir der Mythe Zauberland:  
Nicht zum Sterben, zum Hinüberschlafen,  
Kleide mich in weißes Nachtgewand.  
Wenn die Psyche schon die schwere Hülle  
Ihres Leibes, müde, von sich streift,

Ahnungvoll in die Gesichterfülle  
Aus neuen Seyns hinüber schweift;  
Wenn ihr sanfter Scheidekuß das Leben,  
Die freundliche Erinnerung grüßt,  
An'ie, im Begriff es aufzugeben,  
Schon in geist'ges Leben überfließt:  
Dann verklären sich die letzten Mienen  
Des Verschleidenden zum Silberblick,  
Er, die erst dem Schmerz zum Ausdruck dienen,  
Lassendann des Glückes Bild zurück:  
In die Lippen spielt ein stilles Lächeln,  
Gleichson ein verklärtes Abschiedwort,  
An des Lebenshauches letztes Fächeln  
Sucht die letzten Lebensschmerzen fort. —  
Oder Jüngling mit dem Mohnblumkranze  
Ihm reich gelockten schwarzen Haar,  
Lithie Fackel! — stell' im Abendglanze  
Aines Sonnenuntergangs Dich dar.

### Die beiden Hirathen.

Eine Parallele, von J. F. Castelli.

Als ich neulich die Familienpapiere eines verstorbenen Freundes durchsuchte, fand ich darunter folgende zwei Erinnerungsschriften, welche durch ihre Zusammenstellung Interesse gewinnen. Die erste, kaum lesbar und ganz unorthographisch geschrieben, ist von der Hand seiltrogsmutter, die andere recht nett und klein, nur mit wenigen orthographischen Fehlern geschriebene von dem seiner Schwester.

In Jar des Herrn 1662 han meine liben Aeltern  
mih aus den Kloster der erwidigen Frauen Frauen  
Ursulinerinen genuhmen, und mich mit dem wohl-  
achtparn Herrn Hans Jörg Seidenpacher Erbhern auf

11ten Aprill 1825 reichte ich meine Hand  
demenswürdigen Friedrich August von Rosenhain,  
einerseher besten Dichter, den ich während des  
letztenerevals auf der Redute kennen lernte, und